

«Ich stehe weiterhin für Transparenz»

WETZIKON Nach dem Bezirksratsentscheid nimmt Esther Schlatter (GLP) Stellung zur Kritik an ihrem Führungsstil. Wenn man eine Politikerin abschiessen wolle, unterstelle man ihr am besten autoritären Führungsstil, so Schlatter.

Frau Schlatter, Sie und Ihre Partei zeigten sich im Vorfeld siegessicher. Hat Sie der ablehnende Entscheid des Bezirksrats auf dem falschen Fuss erwischt?

Esther Schlatter: Wir sind sehr überrascht vom Entscheid. Ich ging davon aus, dass der Rekurs gutgeheissen wird.

Was sagen Sie zur Begründung?

Die ist für mich absolut nicht nachvollziehbar.

Weshalb?

Der Bezirksrat berücksichtigt überhaupt nicht, wer für die Probleme verantwortlich war. Es kann doch nicht sein, dass ich dafür bestraft werde, wenn sich andere nicht an ihre Kompetenzen halten.

Sie bezeichnen den Entscheid als politisch und schreiben, der Bezirksrat decke den Entscheid des Stadtrats. Zweifeln Sie an der Unabhängigkeit der Aufsichtsbehörde?

Der Bezirksrat ist auf mehrere wichtige Punkte meines Rekurses gar nicht eingegangen. In seinem Entscheid stützt er sich sehr stark auf die Argumente des Stadtrats.

Sie sagen, der Bezirksrat habe mehrere Dinge nicht berücksichtigt.

Ein Beispiel: Es wurde mir wesentlich mehr entzogen als nur die Zuständigkeit für die Stadtwerke. Besonders stossend ist in diesem Zusammenhang auch, dass ich als Tiefbauvorsteherin zwar noch für den Ara-Ausbau verantwortlich bin, dazu aber nichts mehr zu sagen habe.

Wie das?

Über den Ara-Ausbau entscheidet die Energiekommission. Deren Präsidium hat man mir entzogen. Jetzt kann ich die Geschäfte – und davon gibt es in nächster Zeit einige – als Tiefbauvorsteherin nur noch der Energiekommission beantragen, darf aber nicht mitstimmen. Das ist eine sehr spezielle Situation. Zur Frage, ob das rechtlich zulässig ist, hat sich der Bezirksrat überhaupt nicht geäussert. Man kann einem gewählten Exekutivmitglied doch nicht einfach das Stimmrecht wegnehmen.

Im Entscheid wird Ihr Umgangston als autoritär, kompromisslos und wenig wertschätzend bezeichnet. Nicht gerade schmeichelhaft.

Das beruht auf Aussagen der Personen, die meine Kompetenzen nicht respektiert haben. Es ist leider so: Wenn man versucht, eine Politikerin abzuschliessen, unterstellt man ihr am besten autoritären Führungsstil. Bei Männern wird das als Stärke ausgelegt, bei Frauen hingegen ist es ein No-Go. Das finde ich sehr problematisch.

Das klingt nicht gerade einsichtig.

Ich bedaure, dass es zu den Konflikten gekommen ist. Doch bei den Stadtwerken gelten die gleichen Kompetenzen und Abläufe wie in der übrigen Verwaltung. Nur in den Stadtwerken akzeptierte man meine Kompetenzen als Vorgesetzte nicht. Es ist klar, dass es zu einer Verhärtung kommt, wenn die Kompetenzen überschritten werden. In ande-



Esther Schlatter versteht nicht, weshalb sie für etwas bestraft werden solle, wofür sie nicht verantwortlich sei.

Archivfoto: Seraina Boner

ren Bereichen, denen ich vorstehe, haben wir eine gute und wertschätzende Zusammenarbeit.

Weshalb eskalierte es ausge-rechnet bei den Stadtwerken?

Das hat sicher mit der Geschichte zu tun und damit, dass die Werke nicht Teil der Stadtverwaltung sind. Sie haben auch ein eigenes operatives Geschäft, das stark von ihnen selber geprägt wird. In letzter Zeit gab es aber einige stark politische und strategische Geschäfte. Dort gingen die Meinungen auseinander. Daran entzündete sich der Konflikt.

Im Fussball würde man sagen: Wenn es schlecht läuft, entlässt man eben den Trainer und nicht das ganze Team.

Meine Meinung ist: Wenn es klare Verstösse gibt, kann man nicht jemanden entlassen, der nicht verantwortlich dafür ist. Um die Situation wieder zu be-

ruhigen, hätte es nichts anderes gebraucht als die Unterstützung des Stadtrats.

Sie warfen Stadtpräsident Ruedi Rüfenacht vor, für die Situation mitverantwortlich zu sein.

Er schaltete sich zwar ein, bestätigte die Kompetenzen aber nicht. Er hat den Mitarbeitern der Stadtwerke nie gesagt: «So gehts nicht!» Der Stadtrat hat mir nie Rückendeckung gegeben. Hätte er das getan, hätten sich die Mitarbeiter entweder mit dem Entscheid arrangieren oder gehen müssen. Dann hätte sich die Situation beruhigt.

Was sagen Sie einem Wähler, der sich fragt, ob Sie noch die Richtige für den Stadtrat sind?

Ich bin überzeugt, dass mein Leistungsausweis für sich spricht. Ich stehe auch weiterhin für Transparenz, gesunde Finanzen und ein attraktives Wetzikon ein.

«Wenn man versucht, eine Politikerin abzuschliessen, unterstellt man ihr am besten autoritären Führungsstil. Bei Männern wird das als Stärke ausgelegt, bei Frauen hingegen ist es ein No-Go.»

Esther Schlatter

Werden Sie den Fall ans Verwaltungsgericht weiterziehen?

Das werde ich mir in Ruhe überlegen. Im Moment tendiere ich dazu. Der Entscheid des Bezirksrats widerspricht zu sehr meinem Gerechtigkeitsempfinden.

Interview: Andreas Kurz

Passantin von Auto touchiert

RAPPERSWIL-JONA Am Freitagmorgen um 10 Uhr ist auf der Allmeindstrasse eine 80-jährige Fussgängerin von einem Lieferwagen touchiert worden. Sie hat sich Verletzungen zugezogen. Dies teilte die Kantonspolizei St. Gallen mit. Die Frau überquerte einen Fussgängerstreifen und bog auf dem Trottoir nach links Richtung Rütli ab. Gleichzeitig wollte ein 54-jähriger Lieferwagenfahrer rückwärts aus einem Parkplatz fahren. Dabei übersah er die Fussgängerin hinter dem Lieferwagen, woraufhin diese vom Fahrzeug touchiert wurde. Dadurch kam die 80-Jährige zu Fall und zog sich unbestimmte Beinverletzungen zu. Die Fussgängerin wurde vom Rettungsdienst ins Spital gebracht. zo

SP verzichtet auf Sprengkandidat

WALD Die SP Wald hat am 9. März ihre Parteiversammlung abgehalten. Wie die Partei in einer Mitteilung schreibt, hat sie dabei den bisherigen Vorstand einstimmig wiedergewählt. Hans Wunderli und Olga Manfredi nehmen weiterhin das Präsidium wahr, Irene Lang das Aktuariat und Christoph Wernli die Finanzen. Für die Behördenwahlen vom 22. April stellt die SP Hans Wunderli für die RPK auf und portiert zudem den Parteilosen Matthias Frauenfelder. Für die Schulpflege unterstützt sie die Parteilose Franziska Heusser für das Präsidium sowie Doris Okle von den Grünen als Behördenmitglied. Da der Gemeinderat in der bisherigen Formation antritt, verzichtet die SP auf eine Sprengkandidatur, unterstützt jedoch im Besonderen Rico Croci von den Grünen. zo

Sex-Serie mit Drehorten im Oberland

REGION Zuschauer aus dem Zürcher Oberland haben bei der jüngsten SRF-Serie «Seitentriebe» gute Chancen, den einen oder anderen Drehort zu erraten. Am Montag werden die letzten beiden Folgen ausgestrahlt.

Grosse Knochen zum Essen, nicht auf dem Teller, aber im Hintergrund: Das Sauriermuseum in Aathal mutiert in der Comedyserie «Seitentriebe» zum Speiselokal. Während die Protagonisten im Fokus der Kamera bleiben, sind die Gerippe in einer Statistenrolle. Und wenn das Museum schon im Film vorkommt, darf natürlich dessen Besitzer Köbi Siber nicht fehlen. Er muss sich allerdings wie seine toten Tiere mit einer Nebenrolle begnügen. Am Nebentisch hinter den Hauptdarstellern hat er Platz genommen.

Eingeklemmt im Bachtel-Spalt

Szenenwechsel: Die vier männlichen Hauptdarsteller wollen mal ohne Frauen sein und wandern über Feld und Flur. Im Hintergrund blitzt irgendwo der Zürichsee auf, und dann stehen sie vor dem engen Eingang zur Schlucht – er ist so schmal, dass der eine sich nicht durch den Spalt zwängen mag: richtig, den Bachtel-Spalt, wie der geübte Oberländer Wanderer sogleich erkennt.

Und weil der Trip so anstrengend gewesen ist und das mitgeschleppte Bier auch seiner Bestimmung zugeführt werden muss, macht die Männerrunde gleich Rast beim Feuerplatz ob Wernetshausen. «Seitentriebe»



Das Betriebsrestaurant der Kezo in Hinwil wurde vor einem Jahr für den Film zu einer Pizzeria umfunktioniert.

Archivfoto: Marcel Vollenweider

gibt den Zuschauern nicht nur gelungene und witzig erzählte Einblicke in Lust und Frust in Langzeitbeziehungen, sondern zeigt so ganz nebenbei auch die unterschiedlichsten Facetten des Oberlands, das eben nicht nur viel Natur zu bieten hat, sondern auch vom Givaudan-Industrieareal in Kemptthal bis vor die Kezo in Hinwil reicht. Dass ein Grossteil der achteiligen Serie im Oberland spielt, kommt

nicht von ungefähr. Die Idee stammt von Güzin Kar, die auch die Drehbücher schrieb. Ihr Atelier hat die Regisseurin und Autorin zurzeit in Wald.

Und dafür, dass die richtigen Orte in der Region aufgespürt und wo nötig noch besonders ausstaffiert wurden, sorgte die Szenenbildnerin Susanne Jauch, die seit über 20 Jahren unweit des Sauriermuseums in Aathal wohnt. Seitentriebe entwickeln

sich nicht nur an Gehölzen oder eben im Sexualleben von Schweizer Paaren, sondern auch im Film.

Zweite Staffel folgt

Weg von der Haupthandlung wird der Zuschauer zu Nebenschauplätzen geführt. Und weil so viele davon in der Region liegen, hat die Serie für Oberländer auch etwas von einem Ratespiel. Ist das nicht Volketswil,

Rapperswil und das da Hinwil? Mitraten lässt sich nochmals am Montag, 19. März, ab 20.10 Uhr auf SRF 2, wenn die letzten beiden Folgen der ersten Staffel ausgestrahlt werden.

Erste Staffel? Richtig, das tönt danach, dass es eine Fortsetzung geben wird. Güzin Kar ist jedenfalls schon an den Drehbüchern für die zweite Staffel.

Christian Brändli

Gleisarbeiten in Wetzikon

WETZIKON Ab 21. März um 8 Uhr finden beim Bahnübergang an der Asylstrasse Gleisarbeiten der SBB statt. Die Arbeiten dauern bis zum 23. März um 16.30 Uhr. Während dieser Zeit ist der Bahnübergang für den motorisierten Verkehr gesperrt. Fussgänger können den Bahnübergang weiterhin benutzen. zo

In Kürze

WETZIKON

Pastor hält Vortrag über Jerusalem

Die Vereinigung Pro Israel führt heute Samstag um 20 Uhr in der Freien Evangelischen Gemeinde in Wetzikon eine Vortragsveranstaltung durch. Pastor Daniel Yahav spricht über «Jerusalem im Zentrum biblischer Prophetie». Der Eintritt ist frei, es gibt eine Kollekte und einen Gratiswettbewerb: Der Sieger gewinnt eine Reise nach Israel. zo

WETZIKON

7. Klasse zeigt Fausts «Höllenfahrt»

Am 25. März findet um 17.15 Uhr im grossen Saal der RSSZO in Wetzikon die Aufführung von Fausts «Höllenfahrt» statt. Es handelt sich um ein Theater der 7. Klasse. Der Eintritt ist frei, es gibt eine Kollekte. zo